

## Der Buddhismus

Buddhismus.....	2
Buddhas Leben .....	3
Die Vier Edlen Wahrheiten.....	5
Nirvana .....	6
Weitere Lehren des Buddha.....	7
Richtungen im Buddhismus .....	11
Theravada („Kleines Fahrzeug“) .....	11
Mahayana („Großes Fahrzeug“) .....	11
Vajrayana (Diamantfahrzeug) .....	12
Buddhistische Schriften .....	13
Pali-Kanon und Schriftensammlungen .....	13
Zahlen und Fakten.....	15
Wie wird man Buddhist? .....	15
Das Symbol.....	15
Religiöse Praxis – Die Puja .....	15
Feste im Jahreskreis .....	16
Neujahr .....	16
Vesak-Fest .....	17
Feste am Lebensweg .....	17
Geburt .....	17
Hochzeit.....	17
Tod und Begräbnis .....	18
Der frühe Buddhismus in Indien .....	19
Buddhismus außerhalb Indiens .....	21
Buddhismus in Sri Lanka.....	21
Buddhismus in Indonesien.....	21
Buddhismus in Vietnam .....	22
Buddhismus in Thailand .....	22
Buddhismus in China, Korea und Japan .....	22
Buddhismus in Tibet .....	25
Tibetischer bzw. Tantrischer Buddhismus .....	25
Der Dalai Lama .....	26
Chinesische Invasion .....	26
Buddhismus in der modernen Welt .....	27
Letzte Gedanken.....	31

## Buddhismus



Der Buddhismus ist im 6. Jh. v. Chr. in Nordindien entstanden und ist im Unterschied zum Hinduismus eine gestiftete Religion. Ist der Buddhismus überhaupt eine Religion? Jedenfalls entspricht er bestenfalls am Rande dem Religionsbegriff der nahöstlichen Religionen und der von ihnen beeinflussten Religionswissenschaft. Es gibt hier keinen Gott, keine Seele, kein ewiges Leben - und doch ist er ein über das individuelle Leben hinausreichender Heilsweg. Dieser versteht sich auch nicht als Gegensatz zu anderen Religionen - in der Sichtweise des Buddhismus (wie überhaupt der fernöstlichen Religionen) ist es nicht nötig, sich auf eine bestimmte Religion festzulegen. Solche Bestimmungen wurden erst im Westen unter dem Druck der gesetzlichen Vorgaben eingeführt. Wo also bei uns der Buddhismus als Religion anerkannt ist, muss jemand, der Buddhist werden will, sich von seiner bisherigen Religionsgemeinschaft trennen. In Ostasien wäre ein solches Ansinnen undenkbar.

Der Buddhismus, wie der Jainismus, ist ursprünglich als Reformbewegung gegen das alte Brahmanentum zu verstehen, die von der untergeordneten Kriegerkaste ausging. Diese kämpfte schon seit längerem darum, sich von den Brahmanen nicht ihrer Macht berauben zu lassen. Sowohl Vardhamana als auch Buddha waren als Fürstensöhne Angehörige der Kriegerkaste. Es gab aber um 500 v. Chr. noch zahllose andere Reformbewegungen. Der Buddhismus, so könnte man sagen, war ursprünglich nur eine von vielen hinduistischen Reformsekten, die im Schoß der damaligen indischen Religion entstanden sind. Diese befand sich seit fast einem Jahrtausend in geistiger Erstarrung.

Alle diese Reformbewegungen teilten mit ihrer Mutterreligion die Grundüberzeugung vom Dasein einer sittlichen Weltordnung, vom Karma, von der Wiedergeburt, von der Erlösung. Selbst die Götter des Hinduismus wurden von Buddha anerkannt.

Doch etwas Entscheidendes rückte von Anbeginn die Lehre Buddhas vom Hinduismus ab: Für den Erleuchteten ist das Kastensystem eine vom Menschen erfundene Einrichtung und deshalb ohne religiöse Bedeutung. Die Rechte der Brahmanen beruhen allein auf menschlicher Übereinkunft und entspringen keinem göttlichen Gesetz. Buddha bekämpfte die Vorrangstellung der Brahmanen in geistigen Dingen, denn die hielt er für pure Anmaßung. Nicht die Abstammung verbürge den Weg zum Heil, sondern allein das Wissen - und das könne jeder erlangen.

Für Buddha sind auch die Veden kein ewiges, aus dem Weltgeist von selbst hervorgegangenes Wissen, sondern sie sind von Priestern früherer Zeiten verfasst worden. Das Gleiche gilt für die alten Opferriten. Auch sie sind für Buddha bedeutungslos, wenngleich er anerkennt, dass sie dort, wo sie nun mal bestehen, durchaus sinnvoll sein können. Hierin zeigt sich schon ein Grundwesen Buddhas: Ihm fehlt jeder fanatische Zug, der Religionsstiftern oft eigen ist.

Dennoch hat Buddha für sich selbst radikal mit einigen Fundamenten des Hinduismus gebrochen, vor allem mit der Vorstellung, irgendetwas Irdisches sei von ewiger Dauer. Damit hat alles, was dem Hindu bedeutsam scheint - die Kastenordnung, das Brahmanentum, das Opferwesen, die heilige Überlieferung -, keinen absoluten, sondern nur einen bedingten Wert. Dieses Prinzip - stets danach zu fragen, wann und wieso etwas entstanden ist - ist für Buddha typisch. Es gibt für Buddha keine ewige Materie, auch keine ewige geistige Substanz, keinen Gott oder Weltenlenker. **Der ursprüngliche Buddhismus ist somit „gottlos“. In ihm ist kein Platz für einen Gott, der die Welt erschaffen hat, der sie lenkt und dessen Gnade den Menschen erlöst. Etwas für ewig und unbegrenzt anzuschauen, hat nach buddhistischem Verständnis mit der Begrenztheit des menschlichen Bewusstseins zu tun. Letztlich sind alle äußerlichen Ordnungen und Gesetze bedeutungslos.**

Was allein zählt, sind Erkenntnis und Wille des **Einzelnen**. Buddha wendet sich deshalb auch an den Einzelnen, welchen Standes er auch sei. Tatsächlich war es aber so, dass die Mehrheit seiner Anhänger dem Kriegeradel angehörte wie er selbst. War der Hinduismus ausschließlich die Religion der Hindus, so war der Buddhismus durch seine geistige Offenheit bestens dazu geeignet, das indische religiöse Denken anderen Völkern nahe zu bringen. Der Buddhismus hat deshalb nicht nur seine besondere, auf den Einzelnen bezogene Heilslehre, sondern nebenbei viele indische Kulturelemente über die Grenzen Indiens hinaus verbreitet. So hat man mit Recht vom Buddhismus als der **„Exportform“ des Hinduismus** gesprochen. Das gelang freilich nur, indem aus der philosophischen Erkenntnis Buddhas eine Religion gemacht wurde. Mehr noch, Buddha selbst wurde mit der Zeit zu einer göttlichen Inkarnation erhoben. Und Buddha wurde zur Legende. Man verband ihn mit den alten indischen Göttern und erfand Wundergeschichten. Die Parallele zu Jesus ist dabei augenfällig. Das war der Preis dafür, dass aus der Lehre Buddhas der Buddhismus werden und dieser breite Bevölkerungsschichten erreichen konnte. Im Sinne Buddhas war das gewiss nicht.

## **Buddhas Leben**

Er wurde als Buddha, „der Erleuchtete“, bekannt, und seine Lehre nannte man **Dharma**. „Buddha“ ist kein Name, sondern ein Ehrentitel. Siddhartha Gautama ist sein richtiger Name; er begann vor ungefähr 2500 Jahren, eine neue Lebensweise zu lehren. Seitdem hat sich der Buddhismus in Asien und auf der ganzen Welt verbreitet.

## **Buddhas Geburt**

Siddhartha Gautama soll von 563-483 v. Chr. gelebt haben, anderen Quellen zufolge von 448-368 v. Chr. Der **Legende** nach war er der Sohn von König Shuddhodana, dem Oberhaupt des Shakya-Adelsgeschlechts, das in Nordindien an der Grenze zum heutigen Nepal lebte. Während ihrer Schwangerschaft erschien seiner Mutter Maya im Traum ein weißer Elefant. Das war ein Omen dafür, dass ihr Kind einmal ein bedeutender Mann werden sollte.

## Ein Leben in Luxus

Kurz nach Siddharthas Geburt kam ein Seher namens Asita in den Palast, um das Kind zu sehen. Asita sprach über Siddharthas Zukunft. Er sagte dem König voraus, dass sein Sohn eines Tages entweder ein großer Herrscher oder ein großer Lehrer werde, je nachdem, wie viel er über das menschliche Leid erfahren sollte. Der König sorgte daraufhin dafür, dass sein Sohn kein Leid zu Gesicht bekam, denn er wollte Siddhartha zu seinem Nachfolger machen. Er ließ ihn innerhalb des Palasts aufwachsen, schirmte ihn von der Außenwelt ab und umgab ihn nur mit schönen Dingen. Siddhartha wurde dazu erzogen, ein König und ein Krieger zu sein. Zu seiner Ausbildung gehörten Bogenschießen, Fechten und Reiten. Als er 16 Jahre alt war, heiratete er eine Prinzessin namens Yashodhara aus einem benachbarten Königreich.

## Die vier Zeichen

Viele Jahre lang lebte Siddhartha ohne Sorgen. Dank der Umsicht des Königs kam ihm menschliches Leid nie zu Gesicht. Doch es kam alles anders. Als er 29 Jahre alt war, machte er eine Erfahrung, die sein Leben veränderte. Gegen die Anordnungen seines Vaters verließ er einer Legende nach mit einer Kutsche den Palasthof und sah einen Greis, einen Kranken und einen Toten. Er war zutiefst erschrocken, denn er hatte so etwas nie zuvor gesehen. Schließlich begegnete er einem wandernden Geistlichen. Dieser Mann hatte alle seine weltlichen Besitztümer aufgegeben, wirkte dennoch glücklich und sah zufrieden aus.

## Die Suche nach der Wahrheit

Siddhartha entschied, dem Beispiel dieses Mannes zu folgen und sein Leben der Suche nach einem Weg zu widmen, das Leid zu beenden. Noch in jener Nacht verließ er heimlich den Palast, schnitt sein langes Haar ab und tauschte seine feinen Kleider gegen Lumpen aus. Von da an wollte er als Wandermönch leben, der weder Geld noch ein Haus oder andere weltliche Dinge besaß. Siddhartha verbrachte einige Zeit mit zwei religiösen Lehrern, die ihn in der Meditation unterwiesen. Danach lebte er fünf Jahre lang mit fünf anderen Asketen in den Wäldern.

## Erleuchtung

Dem Hungertod nahe verließ er seine Gefährten und machte sich schließlich auf nach Bodh Gaya im Nordosten Indiens. Eines Abends saß er dort unter einem großen Bodhi-Baum und schwor sich, erst wieder aufzustehen, wenn er die Wahrheit erkannt hatte. In dieser Nacht, so erzählt die Legende, kam Mara, „der Versucher“, zu ihm, um ihn von seinem Weg abzubringen. Siddhartha ließ sich jedoch von den Worten Maras nicht beeinflussen und fand im Lauf der Nacht die Antworten, die er gesucht hatte. Er sah, warum die Menschen litten und wie er ihnen helfen konnte. Er war nun Buddha, „der Erleuchtete“ (wörtlich: „der Erwachte“).

## Die erste Lehre

Nach seiner Erleuchtung war er von einem Gefühl des Friedens und des Glücks erfüllt. In dieser Zeit gewann er, seine ersten beiden Anhänger - zwei

fahrende Kaufleute, die ihm zu essen brachten. Nun beschloss er, seinen alten Meditationslehrern zu erzählen, was er gelernt hatte. Sie waren jedoch schon gestorben, und so wandte Buddha sich zu den fünf Asketen, mit denen er in den Wäldern gelebt hatte. Er fand sie im Wildpark von Sarnath in Nordindien. Vor ihnen hielt er seine erste Lehrrede, in der er den Grund des Leids erläuterte. Diese Lehre wird die „**Vier Edlen Wahrheiten**“ genannt. Buddha lehrte, dass das Leid entsteht, weil der Mensch nicht mit dem zufrieden ist, was er hat. Der Weg, dieses Leid zu beenden, führt über den „**Achtfachen Pfad**“.

## Die Vier Edlen Wahrheiten

**Befreiung** findet sich nur auf dem Weg des allem entsagenden Asketen. Damit ist das zentrale Thema aller buddhistischen Schulrichtungen benannt, das in den sogenannten „vier edlen Wahrheiten“ zusammengefasst ist. Sie handeln im Stil einer ärztlichen Diagnose und Verschreibung vom Leiden, von seiner Ursache, von seiner Aufhebung und von dem Weg dahin.

1. **Dukkha** - Das Leben im Daseinskreislauf ist letztlich leidvoll. Geburt ist Leiden, Altern ist Leiden, Tod ist Leiden; Kummer, Lamentieren, Schmerz und Verzweiflung sind Leiden. Gesellschaft mit dem Ungeliebten ist Leiden, das Gewünschte nicht zu bekommen ist Leiden. Kurz, die fünf Aneignungen sind Leiden.
2. **Samudaya** - Ursachen des Leidens sind Gier, Hass und Verblendung. Das Verlangen/Durst, das zur Wiedergeburt führt - begleitet von Leidenschaft bzw. Wonne, genossen eben hier und eben da - nämlich das Verlangen nach Sinneslust, das Verlangen nach Werden, das Verlangen nach Nicht-Werden.
3. **Nirodha** - Erlöschen die Ursachen, erlischt das Leiden. Das restlose Vergehen bzw. Enden, Abkehren, Abtreten, Aufgeben und Loslassen genau dieses Verlangens
4. **Magga** - Zum Erlöschen des Leidens führt der „Edle Achtfache Pfad“. Das Nirvana lässt sich auf dem Achtfachen Pfad erreichen. Ein Buddhist, der in seinem Leben diesen Mittleren Pfad geht, akzeptiert diese Wahrheiten und vermeidet Lüge und Diebstahl. Er tötet nicht, führt kein ausschweifendes Leben und nimmt keine Drogen.

### Der Achtfache Pfad

Buddha wusste aus eigener Erfahrung, dass weder Luxus noch Askese zum Glück führten. Er lehrte deshalb den mittleren bzw. Achtfachen Pfad zwischen den beiden Extremen. Der Pfad teilt sich in die folgenden Glieder:

1. Rechte Einsicht: das Verständnis für die Wahrheit in der Lehre Buddhas.
2. Rechte Gesinnung: Mitgefühl und Wohlwollen gegenüber anderen.
3. Rechte Rede: nicht lügen, fluchen oder andere verleumden.
4. Rechtes Handeln: nicht stehlen, töten und nicht so handeln, dass man andere Menschen verletzt oder ihnen schadet.
5. Rechter Lebenserwerb: einen Beruf ausüben, der anderen nicht schadet.
6. Rechtes Streben: der Wille, freundlich und teilnahmsvoll zu sein.

7. Rechte Achtsamkeit: Bewusstwerdung gegenüber dem eigenen Handeln und Denken.
8. Rechtes Konzentrieren: die Fertigkeit einüben, den unruhigen und abschweifenden Geist zu beherrschen.

Der achtfache Heilsweg gliedert sich letztlich in drei Stufen:

1. Weisheit / Erkenntnis (Panna) – 1, (2)
2. Sittlichkeit – ethisch-asketische Zucht (Sila-Gebote) – 3, 4, 5
3. Vertiefung / Versenkung (Samadhi) – 6, 7, 8

## Nirvana

Derjenige, der den achtfachen Pfad beschreitet, wird Sotapanna genannt, „ein in den Strom (Sota) Eingetretener“. Sotapannas werden nach Ansicht des Buddha maximal siebenmal wiedergeboren, um dann ein letztes Mal auf Erden zu erscheinen. Der „Nie-Wiederkehrende“ hat schon zu Lebzeiten die Welt der fünf Sinne völlig überwunden und ist innerlich losgelöst. Nach dem Tode geht er in das Nirvana ein. Nirvana ist das Ziel des buddhistischen Strebens und heißt „Verlöschen“. Damit mag das Auslöschen einer Kerze gemeint sein, deren Licht symbolisch für das Unheil steht, und deren Brennstoff der Daseinsdurst (Tanha) ist. Verlöscht die Flamme und erkalten die Leidenschaften, dann wird das Feuer nicht einfach zu einem Nichts, sondern es ist nur in einen anderen Daseinszustand übergegangen. Nirvana darf man also nicht mit „Nichts“ übersetzen. Was das Nirvana genau ist, das können Buddhisten ebenso wenig sagen, wie die Gläubigen anderer Religionen ihr Heilsziel beschreiben können. Sie können es nur symbolhaft andeuten: Nirvana ist nirgendwo lokalisierbar, sondern es befindet sich dort, wo immer es einem Menschen geschenkt wird. Was immer es ist, es macht den Erwachten glücklich. Man hat es auch negativ zu umschreiben versucht und gesagt, was es alles nicht ist. Wenigstens so viel lässt sich aber sagen: Nirvana ist das Ende des Leidens.

In modernen Interpretationen ist Nirvana bisweilen zum Antrieb für die Umgestaltung der Gesellschaft geworden. Für manche buddhistischen Reformer ist es ein Sinnbild für eine diesseitige gesellschaftliche Wunschvorstellung, eine Gesellschaftsordnung ohne Ichsucht und Eigennutz.

So kommen beispielsweise die zentralen buddhistischen Gebote des Mitleidens und der Güte in diesen drei Aspekten der Lehre, der Ethik und der Meditation, zur Geltung. Selbstlosigkeit als Tugend folgt aus der Realisierung, dass die Idee eines eigenen Selbst eine Illusion ist. Sie bewährt sich ethisch im Verzicht auf Lügen, Töten, Stehlen, Ehebruch, Drogengenuss usw. Güte und Mitleid sollen aber auch durch bestimmte Meditationsübungen in alle Richtungen zum Wohl aller Wesen ausgestrahlt werden.

## Weitere Lehren des Buddha

Buddha hat keine einzige Zeile hinterlassen - eine weitere Parallele zu Jesus. Von seinen überlieferten Aussprüchen und Predigten sind nur wenige so alt und so gut bezeugt, dass sie ernsthaft als seine eigenen infrage kommen. Sie wurden später von Schülern aufgeschrieben und sind mit Sicherheit im Lauf der Jahrhunderte auch verändert worden. Was Buddha tatsächlich gesagt hat, wissen wir nicht. Dennoch gibt es so etwas wie die Kerngedanken seiner Lehre, von denen einige schon genannt wurden.

Der Buddhismus kennt zwar, wie der Hinduismus, eine **Götterwelt**, aber auch diese Götter sind, wie wir bereits wissen, endliche Wesen, die dem Kreislauf der Wiedergeburten unterworfen sind. Doch während der Hinduismus hinter den göttlichen Wesen eine ewige Wesenheit sieht, die man durchaus als höchsten Gott bezeichnen könnte, kennt der Buddhismus eine solche nicht. Aber, so fragt man sich, ist dann der Buddhismus überhaupt eine Religion? Kann es Religion ohne Gott oder das Göttliche geben? Ein Buddhist unserer Zeit hat auf diese Frage folgende Antwort gegeben: „**Die Lehre des Buddha ist keine Religion, sondern eine Weise zu leben.**“ **Man könnte auch sagen: Der Buddhismus ist eine Form praktischer Religiosität, die ohne Religion auskommt.**

Die Lehre Buddhas geht von einer einzigen Grunderkenntnis aus: Alle Erscheinungen in der Welt sind vergänglich; alles ist in dauerndem Wandel begriffen. Es gibt keine ewige Ursubstanz und keine unsterblichen Seelen. Mehr noch: Was wir für wirklich halten, hat keine wahre Realität, sondern nur die Scheinrealität eines Traums. Wirklich ist nur das „Leere“ (Nirvana); es ist das einzige Unverrückbare im Vergänglichen. Das Nirvana selbst aber liegt jenseits aller Vorstellungen und Worte. Deshalb hat Buddha über das Nirvana auch nichts Bestimmtes gesagt; es wäre nutzlos.

Weil alles vergänglich ist, ist das Leben leidvoll. Vergänglich ist nicht nur alles Materielle, sondern ebenso alles Seelische. Im Gegensatz zu anderen Religionen, welche behaupten, dass zwar der Körper sich im Tod auflöst, die Seele aber ewig und unzerstörbar ist, vertritt der Buddhismus die Ansicht, dass auch das Ich oder die Seele nichts Festes und Bleibendes ist. Gleich allem Körperlichen ist auch das Ich oder die Seele nur zum Schein eine Einheit. In Wahrheit ist die Seele ein Bündel von verschiedenen geistigen Elementen.

Unter „**Seele**“ versteht der Buddhismus also etwas ganz anderes als der Hinduismus. Es handelt sich dabei nicht um eine einfache, unzerstörbare, ewige Geisteinheit, die immer nur in verschiedenen körperlichen Hüllen wiederkehrt, sondern um eine veränderliche Summe seelischer Eigenschaften. Auch das, was wir gewöhnlich als **Bewusstsein** oder Ich bezeichnen, ist in buddhistischer Sicht nur ein fließender Strom von Dharmas, von geistigen Energien.

Diese uralte Sicht des Buddhismus wird neuerdings auf verblüffende Weise durch die moderne Hirnforschung und die Psychologie bestätigt: Bewusstsein ist ein fortwährendes dynamisches „Feuern“ von Milliarden Gehirnzellen, die selbst völlig unbewusst arbeiten, wobei diese „Arbeit“ von abermilliarden Nervenzellen mit Billionen von Verbindungen auf rätselhafte Weise gesteuert wird. Anstelle eines festen, zusammenhängenden Ich gibt es gewissermaßen nur eine unendliche Zahl von Augenblick-Ichs. Aber keines von ihnen ist das wirkliche Ich und auch sie alle zusammen bilden es nicht.

Buddha dachte hier ganz radikal, indem er das Vorhandensein eines Ich oder einer Seele leugnete. „Der Geist selbst ist eine Illusion“, sagte Buddha. Streng genommen hat die verstorbene Person mit der wiedergeborenen, in der die karmischen Kräfte weiterwirken, nichts zu tun. Es sind zwei verschiedene Wesen. Andererseits sind sie dies auch wieder nicht, weil die neue Person aus der verstorbenen mit karmischer Notwendigkeit hervorgeht. Man könnte das mit einer Kerzenflamme vergleichen, die von einer niedergebrannten Kerze an den Docht einer frischen Kerze gehalten wird. In der Flamme der neu entzündeten Kerze „lebt“ die alte Flamme beziehungsweise die alte Kerze weiter.

Die **Wiedergeburt** ist im Buddhismus also gar keine echte Wiedergeburt. Da schlüpft keine dauerhafte, fest umrissene Seele in einen neuen Körper. Aber wie soll man es sich dann vorstellen? Nun, man soll es sich gar nicht vorstellen. Auch darüber hat Buddha geschwiegen - wie zu allen Jenseitsfragen, für die es keine vernünftigen Erklärungen geben kann. Hier hilft, wie so oft in der östlichen Philosophie, ein Paradoxon, also eine Aussage, die wahr und falsch zugleich ist:

Das, was wiedergeboren wird, ist nicht dasselbe wie das, was einmal war. Aber es ist auch kein anderes. Eine Seelenwanderung ohne Seele, wenn man so will.

Im Buddhismus gibt es also durchaus eine pessimistische Einstellung zum Dasein. Dieser Haltung steht allerdings ein Glaubensoptimismus gegenüber, der kaum noch zu überbieten ist: Das Leiden kann überwunden werden durch Leidenschaftslosigkeit. Die Kette der Wiedergeburten kann so zerrissen und der Zustand ewiger seliger Ruhe erreicht werden. Der buddhistische Begriff dafür ist „Nirvana“. Der Weg dorthin führt über ein sittliches Leben im stufenweisen Höhersteigen. Dabei müssen zunächst im weltlichen Leben die groben Verfehlungen beseitigt werden. Am Ende müssen auch die feineren Formen der Leidenschaft durch geistige Askese ausgelöscht werden. Derart werden die Vorbedingungen für die nächste Wiedergeburt immer besser. Letztlich ist das Gute stärker als das Böse. Im Buddhismus, so pessimistisch seine Grunderkenntnis vom leidvollen Leben auch sein mag, herrscht ein unerschütterliches Vertrauen in die Macht des Sittlichen, verbunden mit einer unzerstörbaren Hoffnung auf Erlösung, mag diese auch erst nach tausend Wiedergeburten eintreten. **Diese Überzeugung gibt dem Buddhisten die Kraft, in einer Welt des Leidens dennoch eine heitere Gelassenheit zu bewahren.**



## Die Entstehung der sangha

In den folgenden 45 Jahren reiste Buddha durch den Nordosten Indiens und sprach zu Menschen aus allen sozialen Schichten. Viele seiner Anhänger widmeten ihr Leben der Lehre. Sie wurden Mönche und Nonnen und wurden als **sangha** bekannt (manche Buddhisten zählen auch Laien zu den *sangha*). In dieser Zeit half Buddha anderen Menschen, dieselbe Erleuchtung zu erfahren, wie er sie fand. Diese nannte man **arahats**, die „Würdigen“, und Buddha sandte sie aus, um seine Lehre zu verbreiten. Unter ihnen war auch Buddhas eigener Vater. Buddhas Sohn Rahula wurde Mönch.

## Buddhas Tod

Buddha starb im Alter von 80 Jahren. Er hatte sich in einem Hain nahe der Stadt Kushinagara im Norden Indiens eine Lebensmittelvergiftung zugezogen. Vor seinem Tod forderte er die Mönche auf, nicht um ihn zu trauern, sondern an seine Lehre zu denken, dass alles vergänglich sei. Buddha erklärte niemanden zu seinem Nachfolger, sondern erläuterte den Mönchen, dass seine Lehren nunmehr ihr Führer sein sollten. Nach Buddhas Tod trauerten die Mönche sechs Tage lang, bevor sie ihn einäscherten. Seine Asche wurde in acht Teile geteilt und acht Herrschern übergeben. Über den Relikten wurden Kuppelgewölbe, so genannte Stupas, errichtet.

Die Legende erzählt, dass der Tod des Erleuchteten von einem gewaltigen Erdbeben begleitet war - wie es auch vom Tod Jesu berichtet wird. Buddhas letzte Worte sind wie folgt überliefert: „Seht den Körper des Buddha, auch er muss, wie alles, das entstanden ist, wieder vergehen ...“ Dann legte er sich auf die rechte Seite und versank in tiefe Meditation. Keiner seiner Vertrautesten bemerkte den Augenblick, da Buddha aus der Versenkung ins Nirvana, ins ewige Schweigen einging.

Zweifellos war Buddha einer der größten Denker, die die Menschheit je hervorgebracht hat. Wie kaum ein anderer ist er ins tiefste Wesen der Wirklichkeit eingedrungen.

Wichtiger als alles gelehrte Reden über die diesseitige und jenseitige Welt war für ihn das sittliche Tun. Nach allem, was wir von Buddha wissen, war bei ihm das, was er sagte, mit dem, was er tat, in vollkommener Harmonie (**personale Identität**). Ihm fehlte, was uns in den Lebensgeschichten anderer Religionsstifter oft unangenehm auffällt: der Hang zur Unduldsamkeit oder gar zum Fanatismus. Buddha fehlte jede zornige Grundhaltung all jenen gegenüber, die anders dachten und anderes glaubten. Von Buddha wird erzählt, dass er auch seinen Gegnern freundlich gegenübertrat und den Mitgliedern der verschiedenen hinduistischen Sekten seinen Respekt zollte. „Jeden auf seiner Stufe gelten lassen“, heißt eine wichtige buddhistische Erkenntnis.

„Freundliche Gesinnung“ war Buddhas Grundhaltung allen Menschen gegenüber. Das fällt allerdings nicht ganz mit dem zusammen, was die „Nächstenliebe“ für das Christentum ist, wo ja Zorn und Hass durchaus neben der Liebe bestehen bleiben. Das führt manchmal zu einer typisch christlichen Engherzigkeit und einem Mangel an Takt, gerade auch jenen gegenüber, die anderen Glaubens sind. Mit „freundlicher Gesinnung“ ist das Wohlwollen eines

Weisen gemeint, der alles Irdische hinter sich gelassen hat, ohne es zu verwerfen. Eine passive Grundhaltung und eine geistige Ausgeglichenheit lassen keinen Eifer und erst recht keinen Zorn gegenüber anderen aufkommen.

Typisch für alle bildlichen Darstellungen des Buddha ist die überirdische **Heiterkeit**, die seine Gesichtszüge verklärt. Dazu die unerschütterliche **Ruhe** und **Gelassenheit**, die Beseeltheit und **Innerlichkeit**. Sie ist der vollkommenste Ausdruck des Spirituellen. Dem kommen nur ganz wenige Darstellungen des Christus nahe.

Buddha hatte kein Sendungsbewusstsein. Wer ihm folgen wollte, konnte das tun, aber er bemühte sich nicht um Gefolgschaft. Buddha wollte niemanden bekehren. Das **Bekehrenwollen** verengt den Geist, denn psychologisch bedeutet es immer nur eines: das **Aufdrängen der eigenen Ansicht**. Doch ein freier Mensch will nicht bevormundet werden.

Buddha ging es um den Einzelnen, nicht um eine endgültige Welterlösung, wie sie Jesus im Sinn hatte als Verkünder des Gottesreichs auf Erden. Buddha und Jesus sind oft miteinander verglichen worden.

In der Tat gibt es viele Ähnlichkeiten zwischen den beiden; einige wurden schon erwähnt. Doch bereits in ihrer Herkunft unterscheiden sie sich wesentlich voneinander: Buddha, der Fürstenson, Jesus, der Sohn eines Zimmermanns. Buddhas ganze Lehre trägt unverkennbar den Stempel einer fürstlichen Geistesart, während man im Neuen Testament an vielen Stellen eine gewisse Parteilichkeit bei Jesus spürt, etwa seine Vor-eingenommenheit den Reichen, ja sogar den Glücklichen gegenüber. Auffallend auch Jesu offene Sympathie für die gescheiterten Existenzen. Buddha hingegen steht über den Parteien und Kasten. Deshalb findet man bei ihm auch **keine Spur von Intoleranz**.

### **Das erste buddhistische Konzil**

Die Lehren Buddhas wurden nicht zu seinen Lebzeiten niedergeschrieben. Seine Anhänger gaben sie vielmehr mündlich weiter. Kurz nach Buddhas Tod wurde ein Konzil einberufen, zu dem sich 500 Mönche in dem Dorf Rajagṛha im Nordosten Indiens einfanden, um sich auf die Inhalte der Lehren zu einigen. Zwei der ältesten Mönche, Upali und Ananda, rezitierten aus dem Gedächtnis die ersten beiden Sammlungen buddhistischer Lehren. Allerdings wurden diese erst Jahrhunderte später schriftlich festgehalten.

### **Das zweite buddhistische Konzil**

Etwa 100 Jahre nach dem ersten buddhistischen Konzil wurde in Vesali im Nordwesten Indiens ein weiteres abgehalten. Über die Jahre hatten sich Variationen in der Lehre und ihrer Ausübung entwickelt, was nicht wirklich überraschend war, denn die *sangha* bestand aus mehreren eigenständigen Einheiten, die verschiedenen Denkrichtungen folgten.

Diese verschiedenen Denkrichtungen blieben nicht ohne Folgen, und es kam zu Kontroversen. Diese Kontroversen ergaben sich auf dem zweiten Konzil hauptsächlich hinsichtlich der Lebensführung der Mönche und Nonnen.

Manche Gruppierungen befolgten die Regeln nicht so strikt wie andere - sie akzeptierten z. B. auch Geldspenden statt Lebensmittel. Dieser Streitpunkt entzweite die *sangha* entweder während des Konzils oder danach und führte zur Gründung der Theravada (Schule der Ältesten) und der Mahasanghika (Große Gemeinde), dem Vorläufer der Mahayana.

## Richtungen im Buddhismus

Es gibt drei Hauptrichtungen, die hier im Folgenden näher dargestellt werden sollen. Die drei Richtungen unterscheiden sich in der Erkenntnis, in der Götterwelt, im Weg zur Erleuchtung und auch in der Ansicht über einen vollendeten, vor der Erleuchtung stehenden Menschen.

### Theravada („Kleines Fahrzeug“)

Die Anhänger des **Theravada** („Weg der Alten“) beanspruchen für sich, die über Jahrhunderte unverändert gebliebenen Lehren Buddhas in ihren Schriften, den Tipitaka, festgehalten zu haben. Sie glauben, dass Buddha ein Mensch war, wenn auch ein ganz besonderer.

Im Kleinen Fahrzeug bzw. dem Theravada-Buddhismus strebt der Mensch danach, das **Ideal des Heiligen**, das „Arhat“, aus eigener Kraft zu verwirklichen und für sich selbst das Nirvana zu erlangen. Das gelingt freilich nur einer Minderheit, während die Mehrheit sich damit begnügen muss, das eigene Karma und die Ausgangsposition für die Erlangung des Nirvana in einer späteren Wiedergeburt zu verbessern.

Diese Schule ist in Südostasien verbreitet und die einzig erhaltene Vertreterin des sog. 'Hinayana' (kleines Fahrzeug), das die Vertreter des Mahayana abschätzig so nannten, weil sie ihm vorwarfen, einzig auf das eigene Heil bedacht zu sein. Das stimmt so nicht; der Weg des Arhat, der nach diesem Leben ins Nirvana eingeht, wird hier aber stärker betont als in den anderen Schulen. Der Theravada-Buddhismus verbreitete sich von Indien aus nach Sri Lanka, Myanmar, Laos, Thailand und Kambodscha.

### Mahayana („Großes Fahrzeug“)

Der Mahayana-Buddhismus setzte sich im Norden in Tibet, China, Korea, Japan und Vietnam durch.

**Mahayana**-Buddhisten („Großes Fahrzeug“) folgen den Lehren Buddhas, aber auch solchen anderer erleuchteter Lehrer; außerdem besitzen sie zusätzliche heilige Schriften. Im **Großen Fahrzeug** steht das Ideal des „Erleuchtungswesens“ (Bodhisattva) im Mittelpunkt. Der Bodhisattva arbeitet nicht nur für die eigene Erlösung, sondern, an der Schwelle zum Nirvana umkehrend, aus

großem Mitleid für die Befreiung aller Wesen, und der Mensch darf darauf hoffen, auf dem Weg zum Nirvana den Beistand göttlicher Wesen zu erhalten.

Eine entsprechend zentrale Stelle nimmt hier Mitgefühl und Hilfestellung ein - damit steigt aber auch der Stellenwert des Lehrers/Meisters, der im ursprünglichen Buddhismus bzw. Theravada eher die Stelle des 'edlen Freundes' innehatte. Philosophisch betont das Mahayana vor allem die Leerheitsnatur aller Dinge.

#### **Das helfende Wesen: Der Bodhisattva**

Der Buddhismus unterscheidet zwei Arten von Bodhisattvas: den transzendenten und den körperlich inkarnierten. Das Erscheinungsbild der transzendenten Bodhisattvas vermischte sich stark mit dem Volksglauben. Sie erfüllen bestimmte Aufgaben, ihr typisches Aussehen im Tempel kennzeichnen Symbole, Gesten und Körperhaltungen. Grundsätzlich helfen diese Wesen bei Anrufungen und nehmen alle Lasten und Leiden auf sich, um die Menschen zur Erleuchtung zu führen. Als Dank dafür gehen diese selbst den Weg des Bodhisattvas und legen dafür ein Gelübde ab. Der Heilsweg steht in den meisten buddhistischen Schulen Männern wie Frauen, Mönchen wie Laien offen. Hat ein inkarnierter Bodhisattva die zehn Stufen durchlaufen, braucht er nur noch ein Leben, um die Erleuchtung zu erreichen.

#### **Vajrayana (Diamantfahrzeug)**

Nach der unveränderlichen Natur des Diamanten, die der des Buddha entspricht, benannte sich die dritte große Strömung des Buddhismus: der Vajrayana - das Diamantfahrzeug. Sie kam ab dem 7. Jh. n. Chr. in Indien hervor und führte später in Tibet zum Lamaismus.

Der Weg zur Erleuchtung geht im Vajrayana über die Erkenntnis der Leere, der Liebe zu allen Lebewesen und der Vervollkommnung mithilfe der sechs Paramitas: Geben, Sittlichkeit, Geduld und Ausdauer, Tatkraft, Meditation und Weisheit. Durch bestimmte Techniken des Tantra wie der Meditation, dem Sprechen von Mantras, den Mandalas und den Mudras, der Anrufung bestimmter Gottheiten, Yoga-Praktiken und der Wahrnehmungen der feinstofflichen Energiezentren, der Chakren, die Anleitung durch einen Führer (Lama, Guru) sowie zahlreiche Riten soll die Erleuchtung früher erreicht werden. Bestimmende Kraft im Vajrayana ist der **Geist**.

Im Vajrayana, das in Tibet und der Mongolei beheimatet ist, wird außer mit Meditation und Schulung auch viel mit Ritualen, Visualisationen, Identifikationen gearbeitet. Ähnlich wie im Hinduismus verwendet das Vajrayana die Energie des Tantra, und seit dem frühen 13. Jh. hat sich der Glaube an Tulku's entwickelt, Bodhisattvas, die ihre Wiedergeburt gezielt steuern, um den Menschen besser helfen zu können - wie der (14.) Dalai Lama oder der (17.) Karmapa.

Zahlreiche Gottheiten und Buddhas stehen den Gläubigen zur Seite, die als Heilsvermittler angesehen werden und nicht mit der westlichen Auffassung einer Götterwelt verwechselt werden dürfen. Der Vajrayana-Buddhismus unterscheidet sechs Daseinsbereiche: Götter, Halbgötter, Menschen, Tiere, Hungergeister und Höllenwesen. Das Pantheon des Vajrayana umfasst Heilwesen auf verschiedenen Stufen: Dharmapalas, die Beschützer der Lehre, die vor allem im Lamaismus vor negativen Einflüssen schützen sollen. Weibliche Wesen, die Dankini, und ihre männliche Entsprechung, die Vira, führen zur nächsthöheren Stufe oder geben Rat. Die acht großen Bodhisattvas und die 35 Buddhas verkörpern das Wissen und sind deren Lehrer. Außerdem fungiert noch Yidam als Schutzgottheit.

Die Gottheiten können als friedvoll, zornig oder mit beiden Charakteren gemischt auftreten, oftmals auch in Yab-Yum, der männlich-weiblichen Seite. Alle diese Erscheinungen verdeutlichen, dass es letztlich keinen Unterschied zwischen friedfertig und zornig gibt, sondern die Erleuchtungserfahrung in jedem gefühlsmäßigen Zustand gegenwärtig sein kann.

Theravada-, Mahayana- und Vajrayana-Buddhismus sind nur drei von vielen buddhistischen Religionsgemeinschaften. Die bekannteren sind der Zen-Buddhismus, der tibetische Buddhismus oder Lamaismus, der Shingon-Buddhismus, Reines Land und Soka Gakkai.

Der moderne Buddhismus bemüht sich, die traditionellen Gegensätze zwischen den Fahrzeugen in Richtung auf eine gesamt buddhistische Ökumene abzubauen.

## **Buddhistische Schriften**

Die buddhistische Glaubenslehre orientiert sich an einem Kanon, wobei jede Strömung oder Schule einen anderen Kanon anerkennt.

Buddha selbst hinterließ keine Schriften. Erst 200 Jahre nach seinem Tod wurden die ersten Texte fixiert. Die meisten Lehrschriften entstanden weit später in mittelindischen Dialekten oder Sanskrit, aber nicht in Magadhi, der Sprache in Buddhas Wirkungsgebiet, in der er gepredigt haben soll. Sämtliche ihm zugeschriebenen Reden gelten zwar als seine Worte, es ist aber bekannt, dass sie einige Bearbeitungen über sich ergehen lassen mussten.

## **Pali-Kanon und Schriftensammlungen**

Der Pali-Kanon (Tripitaka genannt) ist die Heilige Schrift des Theravada-Buddhismus. Das Tripitaka (wörtlich: „der Dreikorb“) hat seinen Namen daher, dass die auf Palmblättern vermutlich etwa im 1. Jh. v. Chr. geschriebenen Texte in drei (Tri) großen Körben (Pitaka) gesammelt wurden:

1. **Vinaya-Pitaka** („Korb der Ordensregeln“)
2. **Sutta-Pitaka** („Korb der Lehrreden“)
3. **Abhidhamma-Pitaka** („Korb der philosophischen Behandlung des Dhamma“)

Das Vinaya-Pitaka enthält Ordensregeln für Mönche und Nonnen. Das Sutta-Pitaka, der wichtigste „Korb“ des Pali-Kanons, zerfällt in fünf Nikayas („Sammlungen“) und enthält die zentralen Texte zur „Lehre“ (Dhamma). Der Abhidhamma-Pitaka enthält eine philosophische Betrachtung des Dhamma. Dieser letzte Korb gliedert sich in sieben Bücher, die eine psychologische Analyse des Daseins enthalten. Das Werk wird von vielen Buddhisten als weniger bedeutsam eingestuft. Das Tripitaka ist heilig in einem anderen Sinn als zum Beispiel Bibel und Koran. Es ist nicht „Wort Gottes“, noch enthält es göttliches Wort. Nach orthodoxer Ansicht ist es das „Wort Buddhas“ bzw. enthält es zumindest. Er ist als einziger im Ganzen erhalten geblieben.

Welche Schriften jeweils als verbindlich gelten dürfen, ist für den Buddhismus nicht leicht zu beantworten. Vergleiche mit anderen Heiligen Schriften, wie zum Beispiel der Bibel oder dem Koran, sind problematisch, weil diese Bücher für die betreffenden Religionen als Ganze verbindlich sind. Von der Heiligen Schrift des Buddhismus zu sprechen, heißt aber in eine ganze Bibliothek einzuführen. Jede der drei großen buddhistischen Schulen besitzt ihre eigenen Heiligen Schriften. Keine einzige Schrift ist für alle Buddhisten gleichermaßen verbindlich.

Die Theravada-Buddhisten orientieren sich am Pali-Kanon und lehnen das Schrifttum der Mahajana-Buddhisten ab, nehmen es nicht einmal zur Kenntnis. Umgekehrt ist es anders: Die Sanskrit-Version des Pali-Kanon ist in das Tibetische, Mongolische und Chinesische übersetzt worden und bildet einen Teil des dort anerkannten Schrifttums. Verständlicherweise genießen diese Texte nicht denselben Rang wie die Mahajana-Literatur. In Tibet zum Beispiel dienen Theravada-Texte höchstens als Material für religiöse Grundkurse.

Selbst der klassische Pali-Kanon wies nicht überall und zu aller Zeit einen identischen Textbestand auf. Schon im älteren Buddhismus akzeptierten nicht alle Schulen in gleicher Weise die gleichen Texte als verbindlich.

### **Das Lotus-Sutra**

Das Lotus-Sutra ist einer der bekanntesten und wichtigsten Texte des Mahayana-Buddhismus. Es wird verehrt und hoch geschätzt. Das Sutra besteht aus einer Reihe von Geschichten und Versen, die Buddha während einer Lehrrede vor einer großen Hörschaft aus Anhängern und *bodhisattvas* vortrug. Zu den wichtigsten Aussagen gehört, dass nicht nur Mönche und Nonnen, sondern jeder zur Erleuchtung gelangen kann. Um dies zu illustrieren, verglich Buddha sich selbst mit einer Regenwolke, die auf alle Pflanzen gleich viel Wasser regnen lässt.

## Zahlen und Fakten

Weltweit gehören je nach Quelle zwischen 350 und 450 Millionen Gläubige zu dieser Religion.

## Wie wird man Buddhist?

Man wird Buddhist durch 'Zufluchtnahme zu den drei Juwelen', dem Buddha, dem Dharma (Lehre) und der Sangha (Gemeinde). Das kann, muss aber nicht in einer Zeremonie stattfinden, und es ist im Prinzip auch nicht nötig, Mitglied einer religiösen Gemeinschaft zu werden.

## Das Symbol

Das Symbol des Buddhismus ist das „Rad des Gesetzes“ (Dharma-tschakra). Nach einem indischen Mythos treten in der Weltgeschichte immer wieder Herrscher auf, die die ganze Menschheit friedlich unter ihrem Zepter vereinen. Sie tun dies, indem sie einen Diskus (Tschakra) über den Himmel rollen. Der Diskus ist auch ein Symbol der Sonne, die über alle Länder hinzieht und allen gleichermaßen Licht und Wärme spendet. Der Sonne gleich bringt auch Buddha der Welt das Licht der Erkenntnis und die Wärme der Liebe.

## Religiöse Praxis – Die Puja

Im Mittelpunkt der buddhistischen Glaubenspraxis steht die Puja, die kultische Verehrung des Buddha. Sie ist eine vielschichtige Symbolhandlung, ein meditatives Zeremoniell.

Die deutschen Buddhisten haben einen möglichen Pujaverlauf entworfen, der hier wiedergegeben werden soll: Auf dem Altar befindet sich eine erhöht stehende Buddha-Statue und eine brennende Kerze. Davor sind sieben Kerzen halbkreisförmig aufgestellt, davor eine Wasserschale, links eine Kerze, rechts eine gefüllte Wasserkanne. Außerdem gehören zu dem notwendigen Zubehör Räucherstäbchen, Blumenschmuck und ein Gong. Die Opfergaben: Blumen, Kerzen und Weihrauch enthalten eine reiche Symbolik. Die hinfällige Schönheit der Blumen, die bald verwelken, soll an die Vergänglichkeit alles Seins erinnern: „Diese Blumen, frisch in der Farbe, süß duftend und erlesen / Bringe ich dar zu den heiligen, lotusgleichen Füßen des edlen Weisen. / Mit vielen Blumen verehere ich den Buddha. / Und durch sein Verdienst möge mir Erlösung zuteil werden. / Wie selbst die Blumen dahinwelken müssen, so geht auch mein Körper der Vernichtung entgegen!“

Die Kerzen erinnern an den großen Meister Buddha, dessen Bodhi die Dunkelheit des Nichtwissens vertreibt. Der Weihrauch schließlich symbolisiert den süßen und reinigenden Duft der Lehre (Dhamma), die das ganze Bewusstsein durchdringt. Darüber hinaus symbolisiert es den angenehmen Duft heilvoller Taten, die man schon von fern erkennt.

Die Pujafeier beginnt mit der Rezitation der Formel: „Om - Namo Buddhaya - Namo Tīratnaya“. Die linke Kerze am Buddha-Licht wird mit den Worten angezündet: „Das Licht der Erleuchtung will ich weiterreichen, um das Dunkel des Unwissens zu erhellen.“ Die Kerze wird auf ihren Platz zurückgestellt. Dabei wird gesagt: „Nun vergegenwärtige ich mir die sieben Glieder der Erleuchtung.“ Die sieben Kerzen werden nacheinander angezündet, die erste am Buddha-Licht, die weiteren jeweils an der vorherigen, mit den dreimal gesprochenen Sätzen:

Sati sambojjhanga (Achtsamkeit) - Dhamma vicaya sambojjhanga (Lehrergründung) - Viriya sambojjhanga (Tatkraft) - Pīti sambojjhanga (Freude) - Passaddhi sambojjhanga (Ruhe) - Samādhi sambojjhanga (Sammlung) - Upekkhā sambojjhanga (Gleichmut).

Dann wird Wasser aus der Kanne in die Wasserschale gegossen. Dabei wird gesagt: „Wie das Wasser in der Schale gesammelt, gebändigt, nutzbar wird, so werde ich auch das Gemüt im Gefäß der Lehre fassen, dass es Werkzeug wird des Weges. Erkennend will ich nun betrachten das Feste, innen und außen - das Flüssige, innen und außen - das Feurige, innen und außen - das Luftige, innen und außen. Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht das Selbst. Körper, Geist und auch Gemüt loszulassen will ich üben, um Erleuchtung zu gewinnen.“

Nach kurzem Bedenken werden die Verehrungsformeln, Zufluchtsformeln sowie die fünf Verhaltensregeln jeweils dreimal hintereinander auf Pali gesprochen. Danach folgt eine Rezitation der Kernaussagen der Buddha-Lehre in Gestalt der „Vier edlen Wahrheiten“, Aussagen zur Nicht-Ich-Lehre, sowie der 12-fachen Ursachenkette und der achtfachen edlen Pfad. Beschlossen wird die Puja mit der Rezitation der Metta-Sutta.

Die Riten des Buddhismus sind ihrem Wesen nach nicht auf die Erreichung bestimmter Absichten (zum Beispiel auf die Erfüllung bestimmter Wünsche) gerichtet. So sind etwa Opferungen vor Buddha-Statuen für die Erlangung des Nirvana im Grunde bedeutungslos. Nach Auffassung der buddhistischen Gelehrten haben sie nur einen Sinn als Ausdruck der tiefen Verehrung des Buddha. Man betet Buddha also nicht an, sondern man ehrt sein Andenken. Der Buddha selbst ist ja in das Nirvana eingegangen, daher unerreichbar. Doch sein Einfluss dauert fort.

## **Feste im Jahreskreis**

Buddhistische Festtage sind in ihrer Ausgestaltung von Land zu Land verschieden. Sie fallen stets auf einen Uposatha-Tag. Buddhistische Feiertage erinnern an bestimmte Ereignisse aus dem Leben des Buddha. Einige besonders wichtige Feste sollen herausgegriffen werden.

### **Neujahr**

Wie in anderen Traditionen, so wird auch in buddhistischen Ländern ein Neujahrsfest begangen. Es dauert drei bis vier Tage und findet im April statt. Erst nachträglich wurde es vom Buddhismus übernommen, und es ist kaum buddhistischer, als unser Neujahrsfest christlich ist.



## **Vesak-Fest**

Von überragender Bedeutung ist das Vesak-Fest. Es hat seinen Namen vom Monat Vesak, der in den April/Mai fällt. An diesem Vesak-Vollmondtag denken Buddhisten seit dem 12. Jahrhundert an drei Ereignisse von überragender Bedeutung: die Geburt Buddhas, seine Erwachung und sein Eingehen in das Nirvana.

In Nepal zum Beispiel ist Vesak ein öffentlicher Ruhetag, und niemand darf an diesem Tag lebende Wesen töten. Schon eine Woche vor dem Vesak-Tag strömen die Laienanhänger in die Tempel und zu öffentlichen Plätzen, um die Buddha-Lehre verkündigt zu bekommen. Die Häuser und Straßen sind geschmückt, man lädt bevorzugt zu dieser Zeit Verwandte ein. Man baut eine Pagode in Miniaturform nach, schmückt sie mit Blumen und stellt ein Buddha-Bild hinein. Mehrere Menschen tragen dieses Gestell auf ihren Schultern durch die Straßen; eine riesige Menschenmenge folgt. Interessanterweise ist in Japan, dem größten asiatischen buddhistischen Land, Vesak-Uposatha so gut wie unbekannt.

**Der japanische Mahajana-Buddhismus, hauptsächlich der Zen, begeht die drei Ereignisse getrennt voneinander.**

## **Feste am Lebensweg**

### **Geburt**

Selbstverständlich freuen sich buddhistische Eltern über die Geburt gesunder Kinder. Doch nach der klassischen Lehre gilt die Geburt als Ursache für weiteres Leiden, für Alter, Krankheit, Tod. Würden sich keine Geburten ereignen, so gäbe es folglich auch kein Leiden. Auf dem Weg zum Nirvana sollen Aktivitäten vermieden werden, die zu neuen Geburten (Wiedergeburten, Reinkarnationen) führen. Die klassischen buddhistischen Texte sehen also in der Geburt nichts Heiliges. Auch wenn die Geburt in der weltlichen Gesellschaft als etwas Positives gilt, über das sich die Menschen freuen, so genießt diese Welt in der Welt des Dharma keinen sehr angesehenen Rang und muss überwunden werden. Der Weg zum Nirvana gilt als überweltlich. Japanische Buddhisten praktizieren seit langem Rituale für eine sichere Schwangerschaft und Geburt. Seit dem 16. Jahrhundert ist der Bodhisattva Jizo der japanische Haupt-Geburtsgott, und zahlreiche Tempel sind ihm geweiht.

### **Hochzeit**

Buddhistische Mönche und Nonnen dürfen nicht heiraten. Für Laienbuddhisten dagegen ist die Hochzeit ein wichtiges Fest. Der historische Buddha hat die Verantwortlichkeit der Laienbuddhisten unterstrichen. Mit dem Leben ei-

nes Familienvaters beziehungsweise einer Mutter sind Pflichten verbunden. Von größter Wichtigkeit ist die Vermeidung sexueller Sittenlosigkeit. „Der Gatte soll sein Weib mit Liebe und Achtung behandeln, ihr treu sein, sie allen anderen gegenüber hochhalten und es ihr auch an standesgemäßer Kleidung und Schmuck nicht fehlen lassen. Die Frau soll ihren Hausstand in Ordnung halten. Freunde und Verwandte gastfreundlich empfangen, ihrem Manne die Treue bewahren, sein Gut zusammenhalten und mit Fleiß und Eifer allen Pflichten als Hausfrau nachkommen.“

Obgleich die Hochzeit keine religiöse Angelegenheit ist, sondern eher ein Familienfest, sind meist Mönche zugegen. Sie rezitieren Abschnitte aus den heiligen Schriften. In Thailand zum Beispiel findet eine besondere Zeremonie in einer „Hochzeitshütte“ statt. Der Bräutigam wird mit den Worten begrüßt:

„Unsere goldene Pforte ist geöffnet. Wenn du durch sie hindurchgehst, wirst du großes Glück und großen Reichtum des Herrn Buddha finden.“ Der Vater der Braut sagt dann: „Heute wird mein Herz von Glück erfüllt. Durch unseren Sohn und unsere Tochter werden wir mit einer goldenen Kette zusammengerügt werden.“

Braut und Bräutigam werden symbolisch mit einer Blumengirlande verbunden. Die Mönche ergreifen ein mit einem Buddhahild verbundenes gelbes Band und bilden einen heiligen Kreis. Dann werden Weihwasser gesprengt und Segenssprüche gesprochen.

## **Tod und Begräbnis**

Außer der Erdbestattung ist die Verbrennung am weitesten verbreitet. In buddhistischen Ländern findet sie jedoch nicht wie im Westen fernab von der Öffentlichkeit in Krematorien statt, sondern auf einem Scheiterhaufen, um den die Angehörigen versammelt sind.

In einigen Ländern wird diese Bestattungsform nur bei verstorbenen Geistlichen vollzogen. Man sammelt anschließend die unverbrannten Knochen aus dem Aschehaufen und setzt sie in Pagoden bei. Diese werden verehrt, indem man sie im Uhrzeigersinn umschreitet. Auch der historische Buddha selbst wurde auf diese Weise bestattet.

Die Luftbestattung kennt man nur in Tibet. Dabei wird der Leichnam in Stücke geschnitten und an Geier verfüttert. Die Knochen werden zermahlen und mit Gerstenmehl vermischt, damit auch diese von den Geiern verzehrt werden können. Vielen westlichen Beobachtern kommt das grauenvoll und pietätlos vor. Doch diese Form der Bestattung ist ein Ausdruck des buddhistischen Mitleids mit allen Lebewesen. Der Tote vollbringt einen letzten Akt selbstloser Freigebigkeit: Sein Fleisch, das er nun nicht mehr braucht, nährt die hungernden Tiere.

Für Buddhisten ist die Sterbebegleitung sehr wichtig. Bereits der Buddha und seine Jünger nahmen Sterbebegleitungen vor. Buddha oder einer seiner

Mönche wurden gerufen, wenn ein Anhänger des Buddhismus im Sterben lag. Sie sprachen mit dem Sterbenden, leiteten ihn in einen meditativen Zustand. Je tiefer und friedvoller diese Meditation, desto erhabener und glückseliger ist seine folgende Wiedergeburt.

Auch der letzte Gedanke vor dem Tod ist entscheidend für die nächste Wiedergeburt. In der Sterbestunde sollte man milde, abgeklärt und voller Mitgefühl für die leidenden Lebewesen sein. Dann gewinnt das gute Karma die Oberhand, und man wird eine glückliche Wiedergeburt erlangen - im günstigen Fall als Gottheit in einer Himmelswelt. Wenn man jedoch auf ein Leben voller schlechter Taten zurückblickt, hassvolle Gedanken hegt oder nicht bereit ist, sich von seinem materiellen Besitz zu trennen, dominiert das schlechte Karma. Dann wird man im nächsten Leben in einem schlechten oder leidvollen Wiedergeburtbereich geboren: in einer Hölle, als Dämon, Gespenst oder, was günstiger ist, als Tier.

## **Der frühe Buddhismus in Indien**

In den Jahrhunderten nach Buddhas Tod entwickelte sich der Buddhismus in Indien und über die Grenzen hinaus. Buddhas Anhänger verbreiteten seine Lehren im ganzen Land. Buddhistische **Missionare** gingen in viele asiatische Länder und errichteten dort rasch wachsende Gemeinden. Zur selben Zeit kamen viele Mönche aus dem Ausland, um an den buddhistischen Universitäten zu studieren. Dank der Unterstützung indischer und ausländischer Herrscher stieg der Buddhismus in großen Teilen Indiens zur Hauptreligion auf.

### **Bildnisse des Buddha**

Die ersten Buddha-Bildnisse wurden ab dem 1. Jh. n. Chr. von Künstlern aus Gandhara gefertigt. Bis dahin war Buddha nie persönlich abgebildet worden, sondern wurde durch Symbole wie einen leeren Thron, eine Stupa, einen Bodhi-Baum, einen Fußabdruck oder ein Tier dargestellt. Der Stil dieser frühen Bildnisse war stark griechisch geprägt. In der Kunst Gandharas vermischten sich indische und griechische Elemente zu großen Statuen in weichen, fließenden Gewändern. Fahrende Händler brachten die Kunstwerke aus Gandhara nach Zentralasien und China.

### **Ashoka und der Buddhismus**

Um 321 v. Chr. eroberte Chandragupta Maurya die Region Nordindiens, in der Buddha gelehrt hatte, und gründete dort das Reich Maurya. Chandragupta gründete Pataliputra (heute Patna) und machte es zu seiner Hauptstadt. Unter seinem Enkel Ashoka (265-232 v. Chr.) erreichte das Land seine größte Ausdehnung.

Ashoka wurde der wichtigste Förderer und Fürsprecher des Buddhismus im alten Indien. Während seiner Herrschaft wurden alle buddhistischen Zentren ausgebaut und neue Mönchsklöster und Stupas errichtet. Ashoka versprach außerdem, eine Gesellschaft zu errichten, die nicht auf Krieg und Gewalt ba-

sierte, sondern auf den buddhistischen Prinzipien von Mitgefühl und Frieden. Außerdem sandte er Missionare aus, die Buddhas Lehren außerhalb Indiens verbreiten sollten.

Ashoka ließ im ganzen Land Edikte in Stein meißeln. Sie waren in der altindischen Sprache Magadhi abgefasst und wurden 1837 erstmals von dem britischen Wissenschaftler James Prinsep entziffert. Steinsäulen mit den Edikten wurden an den Grenzen des Reichs und an bedeutenden Orten des Buddhismus aufgestellt. Manche Edikte erzählten von Ashokas Konvertierung zum Buddhismus. Andere erläuterten Buddhas Lehren und forderten die Menschen auf, sich rechtschaffen zu verhalten, verantwortlich und moralisch zu handeln.

### **Die Löwensäule**

Die berühmten Löwen zierten einst eine der schönsten Ashokasäulen. Sie stand im Wildpark von Sarnath, wo Buddha seine erste Lehrrede hielt. Die vier Löwen blicken in vier verschiedene Richtungen, um darzustellen, dass Buddhas Lehre alle Regionen der Welt erreicht. Darunter befinden sich vier königliche Tiere - Pferd, Stier, Löwe und Elefant - und vier Räder, die für Buddhas Lehren stehen. Die Löwen stützten ursprünglich ein großes Rad, ein Wahrzeichen des Buddhismus. Heute ist dieses Wahrzeichen des Buddhismus als Motiv auf dem Wappen Indiens zu sehen.

### **Kushana**

Nach Ashokas Tod im Jahr 231 v. Chr. begann das Maurya-Reich auseinanderzufallen. Der vollständige Zusammenbruch kam schließlich 184 v. Chr. Nach einer unruhigen Phase marschierten Skythen aus Zentralasien in Indien ein und gründeten das Reich Kushana. Der Skythen-König Kanishka (78-102 n. Chr.) war ein überzeugter Anhänger des Buddhismus und rief die Buddhisten im Jahr 100 n. Chr. zu einem **vierten Konzil** zusammen (das dritte Konzil hatte Ashoka um 25 v. Chr. in Pataliputra abgehalten). Seit dem Zusammenbruch von Maurya hatten sich 18 verschiedene Schulen des Buddhismus gebildet. Das Ziel des vierten Konzils war, diese wieder zusammenzuführen und Texte zu verfassen, die in der alten indischen Religionsprache Sanskrit abgefasst waren. Diese Texte schreibt man der Mahayana-Schule zu.

### **Der Aufstieg der Guptas**

Mit dem Niedergang von Kushana entstand das Gupta-Reich unter Chandra Gupta I. (320-ca. 330) in Nordindien. Damit begann das goldene Zeitalter der indischen Kultur. Kunst, Religion und Literatur gelangten zu neuer Blüte, und obwohl die Guptas mehrheitlich hinduistisch orientiert waren, erhielt auch der Buddhismus die Unterstützung des Königshauses. Große buddhistische Universitäten wurden gegründet, unter anderem in Naianda. Neue buddhistische Texte entstanden ebenso wie Kunstwerke, etwa die Gemälde im Höhlentempel von Ajanta in Westindien, die heute noch zu sehen sind. Das Gupta-Reich bestand bis ins 6. Jh. und wurde dann von den Hunnen aus Zentralasien angegriffen.

## **Niedergang des Buddhismus**

Die Hunnen zerstörten viele buddhistische Zentren im Nordwesten Indiens, darunter auch das in Taxila. In den folgenden Jahrhunderten fristete der Buddhismus ein Schattendasein ohne königliche Unterstützung. Es waren jedoch Muslime aus Afghanistan, deren brutale Raubzüge im 11. Jh. dem Buddhismus in Indien die schwersten Schäden zufügten. Die friedliebende Philosophie der Buddhisten machte sie für die muslimischen Heere zu einem leichten Ziel. Die Mönchsklöster wurden zerstört, und 1199 wurde Nalanda dem Erdboden gleichgemacht und die Mönche ermordet. Seitdem hat sich der Buddhismus in Indien nie wirklich erholt, und der Hinduismus ist noch immer die führende Religion. Noch heute zieht es buddhistische Pilger aus aller Welt nach Indien, die dort die heiligen Stätten besuchen wollen, aber im Jahr 2001 betrug der Anteil der buddhistischen Inder nur 1%.

## **Buddhismus außerhalb Indiens**

### **Buddhismus in Sri Lanka**

Nach mehr als 2300 Jahren ist Sri Lanka heute eine buddhistische Nation und das Kerngebiet des Theravada. Etwa 80% der Bewohner sind Singhalesen, der Großteil von ihnen bekennt sich zum Buddhismus. Die *sangha* umfasst 15.000 Mönche und repräsentiert das Zentrum des buddhistischen Lebens.

### **Buddhismus in Indonesien**

Der Legende zufolge kamen die ersten Buddhisten, von Ashoka ausgesendete Missionare, im 3. Jh. v. Chr. nach Südostasien. Sie reisten auf den Seehandelsrouten in das „Land des Goldes“ - vermutlich an die Westküste Indonesiens. Im 1. Jh. n. Chr. gewann der Buddhismus an Einfluss, als viele Inder in der Region siedelten.

Im 13. Jh. wurde der Islam zur Hauptreligion in Indonesien, eine Kombination aus Buddhismus und Hinduismus hält sich jedoch bis heute auf Bali und in Teilen Javas. Im 20. Jh. erfuhr der Buddhismus einen neuen Aufschwung, sodass heute etwa drei Millionen Buddhisten in Indonesien leben.

In Myanmar ist der Buddhismus bis heute am weitesten verbreitet und wird von etwa 85% der Bevölkerung praktiziert. Trotz der strengen Militärregierung gedeiht der Buddhismus weiterhin, und in den etwa 6000 Klöstern leben tausende Mönche und Nonnen.

## **Buddhismus in Vietnam**

Theravada-Missionare haben Vietnam auf dem Seeweg wahrscheinlich schon im 2. Jh. erreicht, die Geschichte des Buddhismus beginnt jedoch um das Jahr 580. Der indische Mönch Vinitaruci, der in China studiert hatte, brachte den Mahayana nach Vietnam. Er wurde dort schnell akzeptiert und wurde 939 zur Staatsreligion erklärt. Zwei Schulen des Mahayana - Zen und das Reine Land - wurden besonders populär. Die vietnamesischen Herrscher förderten den Buddhismus, indem sie häufig Mönche in wichtigen Positionen einsetzten. Zwischen 1883 und 1954 war Vietnam französische Kolonie. Im Kampf um die Unabhängigkeit kam zwei buddhistischen Bewegungen besondere Bedeutung zu: der Central Vietnamese Buddhist Association und der General Association of Buddhism in Vietnam.

## **Buddhismus in Thailand**

Das thailändische Königreich der Sukhothai, das vom frühen 12. Jh. bis etwa 1350 Bestand hatte, übernahm den Theravada aus Myanmar. Aber erst nach der Gründung des Königreichs von Ayutthaya im Jahr 1350 wurde der Buddhismus zur Staatsreligion mit dem König als Führer der *sangha*. Auch die nachfolgenden Könige schützten, unterstützten und förderten den Buddhismus. König Rama IV. (regierte 1851-1868) lebte 25 Jahre lang als Mönch, bevor er den Thron bestieg. Er überarbeitete die heiligen Schriften und gründete einen neuen Mönchsorden. König Rama V. (regierte 1868-1910) führte diese Politik weiter und erließ drei „Sangha-Edikte“, in denen die Pflichten der Mönche festgelegt wurden.

### **Moderner Buddhismus in Thailand**

Die enge Verbindung zwischen dem thailändischen König und der buddhistischen *sangha* besteht noch immer. Der König besitzt nicht mehr so viel Macht wie früher, ist aber noch immer der offizielle Vertreter der *sangha*. Inzwischen leitet die Regierung die Organisation der *sangha*. Trotz der zunehmenden Verwestlichung des Landes hat der Buddhismus nicht an Bedeutung verloren. Viele männliche Thais verbringen im Rahmen ihrer Ausbildung einige Zeit in der *sangha*.

## **Buddhismus in China, Korea und Japan**

Der Buddhismus erreichte China im 1. Jh. n. Chr. Er wurde wahrscheinlich von Kaufleuten verbreitet, die von Indien aus über die große Handelsroute der Seidenstraße durch Zentralasien reisten. Im 6. Jh. war der Mahayana zu einer der wichtigsten Religionen in China aufgestiegen. Von China aus verbreitete sich der Buddhismus nach Korea und von dort aus nach Japan.

## **Der Buddhismus in China**

In China hatte der Buddhismus zunächst keinen großen Erfolg. Die Chinesen hatten bereits eigene Religionen entwickelt - hauptsächlich Konfuzianismus und Taoismus - und sahen diese als dem Buddhismus überlegen an. Dennoch wurden einige buddhistische Texte ins Chinesische übersetzt, und manche Chinesen schlossen sich der *sangha* an. Im 4. Jh. gab es bereits 24 000 buddhistische Mönche und fast 2000 Klöster in China. Der Buddhismus verdrängte die chinesischen Religionen nicht, sondern entwickelte sich parallel zu ihnen. Die Zeit vom 6.-9. Jh. war eine goldene Epoche für den chinesischen Buddhismus. Der Taoismus blieb die vorherrschende Religion der Aristokratie, aber die einfache Bevölkerung begeisterte sich für den Buddhismus. Im 9. Jh. entstand eine Gegenbewegung, die den Buddhismus stark geschwächt zurückließ. Im 12. Jh. wurde außerdem der Konfuzianismus zur Staatsreligion erhoben.

## **Buddhistische Schulen in China**

Zwei der erfolgreichsten Schulen des chinesischen Buddhismus waren Ching Tu (Reines Land) und Chan (japanisch: Zen). Die Schule des Reinen Landes bezieht sich auf die Lehre des Buddha Amitabha, der in einem himmelsähnlichen Land, dem Reinen Land, leben soll. Von dort aus gelangen die Gläubigen einfacher zur Erleuchtung.

## **Der Niedergang des chinesischen Buddhismus**

1949 fiel China unter kommunistische Herrschaft. Die Kommunisten unterdrückten den Buddhismus und andere Religionen mit aller Härte. Vor allem während der **Kulturrevolution** (1966-1969) kam es zu brutaler Verfolgung, und der Buddhismus wurde fast vollständig vernichtet. In den 1980er Jahren wurden einige Institutionen wiederbelebt. Ende des Jahrzehnts verschärfte die kommunistische Regierung den Druck jedoch aufs Neue.

## **Der Buddhismus erreicht Korea**

Obwohl der Buddhismus in China unterdrückt wurde, hatte er großen Einfluss auf die Region. Vermutlich kam er im 4. Jh. v. Chr. mit chinesischen Mönchen nach Korea. Während der Silla-Dynastie (618-935) entwickelte sich der Buddhismus dank herrschaftlicher Unterstützung ausgezeichnet. Silla-Mönche reisten nach China und Indien, um die neuesten Lehren nach Korea zu bringen. Bis zum 14. Jh. blieb der Buddhismus dort die Staatsreligion.

Der erste Herrscher der Koryo-Dynastie (918-932) war König T'aejo, ein überzeugter Buddhist, der in der Hauptstadt zehn Klöster errichten ließ. Erfahrene Mönche wurden zu Beratern des Königs ernannt, und einige Mitglieder der Königsfamilie traten Mönchsorden bei. Der König ließ alle koreanischen Schriften sammeln, drucken und veröffentlichen. Das Werk umfasste über 5000 Bände. Unter der Koryo-Familie wuchsen Reichtum und Macht der Mönchsklöster.

Während der Choson-Dynastie (1392-1910) wurde diese Macht wieder beschnitten, und für die Mönche wurden strengere Regeln eingeführt. Dennoch wurde der Buddhismus weiterhin von der Königsfamilie unterstützt.

### **Moderner koreanischer Buddhismus**

Von 1910 bis 1945 wurde Korea von Japan beherrscht. Die Mönchsklöster spalteten sich, und es kam zu Konflikten zwischen einzelnen Mönchsorden. Der Mönch Han Yongun (1879-1944) trat in dieser Zeit nachdrücklich für den Erhalt des koreanischen Buddhismus ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg (1939-1945) wurde Korea in Nord- und Südkorea aufgeteilt. Die kommunistische Regierung im Norden vernichtete den Buddhismus fast vollständig. Im Süden ist er bis heute weit verbreitet. Außerdem kam es zur Entwicklung mehrerer „neuer Religionen“.

### **Buddhismus in Japan**

Der Mahayana-Buddhismus kam im 6. Jh. n. Chr. von Korea aus nach Japan. Ein koreanischer König sandte buddhistische Mönche auf eine Missionsreise. Sie brachten buddhistische Schriften und Buddha-Bildnisse nach Japan. Unter Fürst Shotoku (regierte 574-622) erblühte der Buddhismus in Japan neben der alten japanischen Religion des Shintoismus. Shotoku ließ buddhistische Tempel und Klöster errichten und erklärte den Buddhismus zur Staatsreligion. Im 8. Jh. wurden zwei chinesische Schulen des Buddhismus - Rendi und Shingon - besonders beliebt. Beide wurden durch Klöster auf Bergspitzen Japans repräsentiert. Im 12. und 13. Jh. entwickelten sich weitere Schulen, darunter auch der Zen-Buddhismus. Den Zen-Klöstern kam vor allem während des unruhigen 14. und 15. Jhs. besondere Bedeutung für den Schutz der buddhistischen Lehren zu, als zwischen rivalisierenden Herrschern häufig Kriege tobten. Im 16. und 17. Jh. trafen die ersten christlichen Missionare in Japan ein. Um den Buddhismus zu erhalten, befahl der Kaiser all seinen Untertanen, sich für ein Kloster einzuschreiben.

### **Ein großer Lehrmeister**

Einer der wichtigsten Lehrmeister des japanischen Buddhismus war der Mönch Nichiren (1222-1282). Er wurde im Tendai-Kloster auf dem Berg Hiei nahe Kyoto ausgebildet, gründete später aber seine eigene Schule des Buddhismus. Er vereinfachte die Lehren des Tendai und konzentrierte sich auf das Lotos-Sutra. Seinen Schülern vermittelte er, dass sie ihren Geist reinigen konnten, indem sie ausschließlich das Lotos-Sutra sangen. Nichiren wurde mehrfach verfolgt, da er sich ausschließlich gegen andere buddhistische Gruppierungen wandte. Er entkam der Hinrichtung, wurde jedoch auf eine abgelegene Insel verbannt. Dennoch ist Nichirens Einfluss bis heute spürbar, und mehrere moderne buddhistische Strömungen in Japan orientieren sich an seinen Lehren.

### **Moderner japanischer Buddhismus**

Im 19. Jh. wurde der Shintoismus zur Staatsreligion Japans und blieb dies bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Dennoch entwickelte sich auch der Buddhismus weiter. Heute sehen sich 75% der Japaner als Buddhisten. Viele folgen in Wirklichkeit einer Mischung aus Buddhismus und Shintoismus, und es gibt viele Orte, an denen buddhistische Tempel neben shintoistischen Schreinen stehen. Darüber hinaus sind mehrere weitere religiöse Gruppierungen ent-



standen. Sie basieren auf Variationen alter buddhistischer Texte. Zu ihnen gehört auch Soka-Gakkai, eine Form des Nichiren-Buddhismus.

## **Buddhismus in Tibet**

Die Beziehungen zu Indien führten im 7. Jh. zur Einführung des Buddhismus in Tibet. Danach entwickelte sich ein zähes Ringen zwischen dem Buddhismus und der einheimischen Religion Bon. Im 10. und 11. Jh. flohen zahlreiche Mönche von Indien aus nach Tibet, um den Übergriffen der Muslime zu entgehen. Im 14. Jh. war der Buddhismus jedoch zur Staatsreligion aufgestiegen. Jahrhunderte lang blieb Tibet ein buddhistisches Land, und tausende Mönche lebten in zahlreichen Klöstern. Unter der jetzigen chinesischen Herrschaft sieht der Buddhismus jedoch einer ungewissen Zukunft entgegen.

Tibetische Texte werden in zwei Hauptgruppen zusammengefasst - dem Kanjur und dem Tenjur. Der Kanjur besteht aus 108 Bänden und beinhaltet die Worte des Buddha. Der Tenjur umfasst 360 Bände und kommentiert den Kanjur. Außerdem diente er der Erhaltung indischer Texte während des Niedergangs des Buddhismus in Indien.

## **Tibetischer bzw. Tantrischer Buddhismus**

Die spezielle tibetische Ausprägung des Buddhismus geht auf den König Srong-Tsan-Gampo zurück, der sie um 640 n. Chr. eingeführt hat. Er war auch der Gründer der tibetischen Hauptstadt Lhasa. Es dauerte allerdings noch mehrere Jahrhunderte, ehe sich der Lamaismus gegen die alte Bon-Religion durchsetzen konnte. Als die Lamas immer mächtiger wurden und dabei verweltlichten - sie erlaubten sich sogar die Heirat, um ihre Macht und ihren Besitz an Nachfahren weitergeben zu können -, kam es zur Gründung einer Reformsekte durch Tsong-Kha-Pa (1356-1418), der so genannten „Gelbmützen“. Tsong ging gegen das zügellose Treiben der „Rotmützen“ vor, verjagte die Frauen der verheirateten Mönche und schloss ihre Klöster.

Das Oberhaupt der „Gelbmützen“ nennt sich Dalai Lama. „Dalai“ bedeutet Ozean; gemeint ist der Ozean des Wissens. Er ist nicht nur der religiöse, sondern ebenso der politische Führer der Tibeter.

Der tibetanische Buddhismus gehört zur Strömung des Mahayana-Buddhismus und setzt Zauberformeln und Rituale ein, um die Gläubigen der Erleuchtung näher zu bringen. Der Name stammt aus einer Sammlung rätselhafter Texte, Tantra genannt, die Padmasambhava nach Tibet gebracht hatte. Tibetischer Buddhismus wird auch Vajrayana genannt, das ist das Sanskrit-Wort für „Diamantfahrzeug“. Es wird im Unterschied zum Mahayana, dem „Pfad der Ansammlung“ und dem Theravada, dem „Pfad der Entsagung“, auch als „Pfad des Resultats“ bezeichnet.

## Der Dalai Lama

Der Titel Dalai Lama wurde zuerst Sonam Gyatso (1543 bis 1588) verliehen, der ihn jedoch auch zweien seiner Vorgänger zuschrieb. Somit gilt Gedun Truppa (1391 bis 1475) als erster Dalai Lama. Der jetzige Dalai Lama ist der 14. Die Tibeter halten den Dalai Lama für die Inkarnation des *bodhisattva* Avalokitesvara, der bewusst in menschlicher Gestalt wiedergeboren wird, um den leidenden Wesen zu helfen. Wenn ein Dalai Lama stirbt, beginnt die Suche nach einem Kleinkind, in dem sein Wesen wieder Gestalt annimmt. Man erkennt ihn anhand verschiedener Zeichen. So kann er z. B. alte Freunde aus einem früheren Leben oder Besitztümer wie Gebetsperlen wiedererkennen. Das Kind wird daraufhin in die tibetische Hauptstadt Lhasa gebracht, wo es erzogen wird.

Im 17. Jh. stieg der fünfte Dalai Lama zum religiösen und politischen Führer Tibets auf. Er ließ den berühmten Potala-Palast in Lhasa errichten. In den folgenden Jahrhunderten wurden die Dalai Lamas zunehmend in politische Ränkespiele hineingezogen, vor allem hinsichtlich der chinesischen Ansprüche auf Tibet. Die Dalai Lamas waren daher gezwungen, einen Teil ihres Einflusses an die Chinesen abzutreten. Diese Situation änderte sich erst wieder, als der 13. Dalai Lama (1875-1933) den vollen Machtanspruch erhob und Tibet bis zu seinem Tod regierte.

### Der 14. Dalai Lama

Der jetzige Dalai Lama Tenzin Gyatso (geb. 1935) ist der 14. Er wurde im Alter von fünf Jahren nach Lhasa gebracht und als 16-Jähriger zum Staatsoberhaupt ernannt. Der Dalai Lama bereist von Indien aus die ganze Welt, um für die Rechte seines tibetischen Volkes einzutreten. Wegen seiner Wärme, Weisheit und seines Mitgefühls ist er sehr beliebt und wird überall respektiert. 1989 wurde ihm der Friedensnobelpreis verliehen.

## Chinesische Invasion

1951 marschierten chinesische Truppen in Tibet ein. Zunächst bemühte man sich darum, den Kommunismus ohne Beschneidung der Religionsfreiheit einzuführen. Allerdings waren die Kommunisten gegen viele buddhistische Bräuche, und viele Tibeter verweigerten sich der chinesischen Herrschaft. Daraufhin wurden mehrere tausend Mönche getötet oder eingesperrt und die Lehre Buddhas verboten. 1959, nach einem erfolglosen Aufstand der Tibeter, floh der 14. Dalai Lama verkleidet ins Exil. Er ging nach Indien, wo sich ihm etwa 100.000 Tibeter anschlossen. Die Zurückgebliebenen mussten schwere Repressalien erleiden. Noch schlimmer sollte die Situation während der Kulturrevolution der 1960er Jahre werden. Innerhalb von nur 20 Jahren wurde eine jahrhundertalte Tradition zerstört.

### **Tibetischer Buddhismus im Exil**

Der Dalai Lama und viele buddhistische Mönche leben noch heute in Dharamsala in Indien. Dort haben sie für die aufblühende tibetische Gemeinde eine Exilregierung eingerichtet. In der Stadt gibt es mehrere buddhistische Klöster und Tempel, eine Schule für Tibetstudien und Werkstätten, in denen buddhistische Kunstgegenstände hergestellt werden. Seit 1980 gewähren die Chinesen den Tibetern größeren religiösen Freiraum, aber der Dalai Lama durfte bis heute nicht nach Tibet zurückkehren, und die Zukunft des Buddhismus ist ungewiss.

### **Buddhismus in der modernen Welt**

Der Buddhismus steht zu Beginn des 21. Jahrhunderts vor einigen Herausforderungen. In seiner Herkunftsregion Asien hat sich das 20. Jh. als sehr wechselhaft erwiesen. In manchen Ländern wurden Buddhisten verfolgt und brutal unterdrückt. In anderen wird er durch Krieg und nationale Unruhen bedroht. In letzter Zeit beginnt der Buddhismus in Ländern wie Indien und Indonesien sich zu erholen. Außerdem gewinnt er ständig neue Anhänger, vor allem in Europa, Nordamerika und Australien.

### **Der Buddhismus in der Gesellschaft**

In asiatischen Ländern wie Thailand und Sri Lanka ist der Buddhismus noch immer die wichtigste Religion und hat großen gesellschaftlichen Einfluss. Mehrere Jahrhunderte lang hat die Sangha für die Gesellschaft eine entscheidende Rolle gespielt. Mönche engagieren sich in den Bereichen Ausbildung, Krankenbetreuung, Sozialfürsorge sowie Naturschutz. Sie dienen Gemeinderäten als Berater und unterstützen die Menschen bei der Lebensführung gemäß den buddhistischen Prinzipien.

### **Engagierter Buddhismus**

Heute wenden sich viele Buddhisten in- und außerhalb Asiens dem „engagierten Buddhismus“ zu. Das bedeutet, dass sie sich sozial, in der Friedensbewegung, politisch und gesellschaftlich engagieren. So haben Buddhisten Krankenhäuser und AIDS-Stationen eingerichtet und Protestbewegungen z. B. gegen internationale Konzerne des Waffenhandels angestrengt. Ein bekanntes Beispiel für engagierten Buddhismus ist das Kloster Wat Tham Krabok in Thailand. Seit 50 Jahren führen die Mönche und Nonnen dort ein strenges, aber erfolgreiches Hilfsprogramm für Drogenabhängige durch. Das Programm basiert auf buddhistischen Prinzipien.

### **Buddhismus und Politik**

In vielen asiatischen Ländern hat der Buddhismus unter kommunistischen oder Militärregimes sehr gelitten. Vietnam steht seit den 1950er Jahren unter kommunistischer Herrschaft. Dennoch hat der Buddhismus unter dem Kommunismus überlebt, wenn die *sangha* auch von der Regierung überwacht wird. In Kambodscha wurde der Buddhismus dagegen fast vollständig ausgelöscht. Verantwortlich sind die von 1975-1979 herrschenden Roten Khmer. Ihr Anführer

Pol Pot ließ Klöster zerstören und tausende Mönche foltern und hinrichten. 1979 wurde eine Delegation von Mönchen von Vietnam aus nach Kambodscha geschickt, um die *sangha* wieder aufzurichten. Heute ist der Buddhismus in Kambodscha offizielle Staatsreligion, doch er erholt sich nur langsam, und seine Zukunft ist keineswegs gesichert.

### **Der Buddhismus im Westen**

Bis vor etwa 100 Jahren war der Buddhismus nur wenigen Menschen in der westlichen Welt bekannt. Im letzten Jahrhundert ist der Kontakt jedoch sehr viel intensiver geworden. Der Buddhismus ist schnell gewachsen und hat Tausende von Anhängern gefunden. Heute ist er in Großbritannien, den USA, Australien und den meisten europäischen Ländern fest verankert und hat auch in Südamerika und Afrika Zulauf.

### **Buddhistische Gelehrte**

Die Briten kamen im 18. und 19. Jh. mit dem Buddhismus in Kontakt, als das Britische Kolonialreich sich ausdehnte und sich bis Myanmar und Sri Lanka erstreckte. 1879 veröffentlichte Edward Arnold, ein englischer Lehrer, der in Indien lebte, das Gedicht „The Light of Asia“, das auf dem Leben Buddhas basierte. Damit begann sich das Bewusstsein für den Buddhismus zu entwickeln, aber ernsthafte Forschungsarbeit wurde in Großbritannien erst 1881 aufgenommen, als der britische Gelehrte T. W. Rhys Davids (1843-1922) die Pali Text Society gründete. Er war als Verwaltungsangestellter in Sri Lanka erstmals dem Buddhismus begegnet. Seine Gesellschaft sammelte Texte des Theravada und übersetzte sie, sodass sie damit deutlich mehr Menschen im Westen zugänglich wurden.

### **Buddhistische Gesellschaften**

Anfang des 20. Jhs. gab es die ersten buddhistischen Mönche in der westlichen Welt. Einer von ihnen war der Brite Alan Bennett (1873-1923). Er wurde in Myanmar ordiniert und nahm den buddhistischen Namen Ananda Maitreya an. 1908 gehörte er zu den Gründern der ersten buddhistischen Gesellschaft in Großbritannien. 1926 errichtete Anagarika Dharmapala (1874-1933) ein buddhistisches Zentrum in London. Es war das erste außerhalb Asiens. Buddhistische Gesellschaften bildeten sich auch in Deutschland (1903 und 1924) und Frankreich (1929). Die Buddhist Society of America entstand 1930 in New York City.

Seitdem ist das Interesse am Buddhismus stark gestiegen, und jedes Jahr entstehen neue Zentren und Gesellschaften. Heute sind es bereits mehr als 100 in Großbritannien und noch viel mehr in den USA. Manche wenden sich vorzugsweise an asiatische Auswanderer, andere stehen Europäern und Nordamerikanern offen, die nach den Regeln des Buddhismus leben wollen.

### **Die Theosophische Gesellschaft**

Die Theosophische Gesellschaft war eine weitere Institution, die den Buddhismus dem Westen näherbrachte. Sie wurde 1875 in New York von den Amerikanern Oberst Henry Steel Olcott (1832-1907) und Helena Blavatsky (1831-1891) gegründet und stützte ihre Philosophie auf alte Traditionen des Hinduismus und Buddhismus. Olcott und Blavatsky waren möglicherweise die ersten Buddhisten des Westens. Während einer Reise nach Sri Lanka besuchten sie im Jahr 1880 einen Tempel und verschrieben sich im Beisein eines Mönchs dem Buddhismus.

### **Buddhistische Traditionen im Westen**

Bis zu den 1950er Jahren war im Westen fast ausschließlich der Theravada-Buddhismus bekannt. 1954 wurde in London ein buddhistischer Tempel (*vihara*) im Stil Sri Lankas eröffnet, 1966 folgte ein thailändischer. Mitte der 1950er gewann japanischer Zen-Buddhismus auch in Großbritannien, den USA, Europa und Australien an Beliebtheit. Der tibetische Mönch Chogyam Trungpa errichtete das Kloster Samye Ling in Schottland und ein buddhistisches Zentrum in den USA. Etwa die Hälfte der Buddhisten in der westlichen Welt hat sich dem tibetischen Buddhismus angeschlossen, aber auch kleinere Gruppierungen haben sich fest etabliert, z. B. das Reine Land und Shingon aus Japan. Daneben haben sich auch moderne Strömungen entwickelt wie etwa Soka-Gakkai aus dem Nichiren-Buddhismus. Die Lehre basiert auf täglichem Gesang als Voraussetzung für geistige wie auch materielle Belohnung. Dieses Prinzip ist unter Buddhisten allerdings umstritten.

### **Die Neue Kadampa-Tradition**

Eine der am schnellsten wachsenden Gruppierungen im Westen ist die Neue Kadampa-Tradition. Sie wurde von dem tibetischen Mönch Geshe Kelsang Gyatso Rinpoche gegründet und zählt heute über 900 Meditationszentren in 37 Ländern. Das Neue Kadampa basiert auf dem tibetischen Kadampa-Buddhismus des 11. Jhs. Es legt großen Wert auf moralische Disziplin, das Textstudium und Meditation als Wege zu Frieden und Glückseligkeit. Die Anhänger des Neuen Kadampa verehren außerdem eine Gottheit namens Dorje Shugden. 1998 wurde im britischen Cumbria der erste Kadampa-Tempel eröffnet. Ein zweiter entsteht in New York.

### **Freunde des Westlichen Buddhistischen Ordens**

Die Freunde des Westlichen Buddhistischen Ordens (FWBO) wurden 1967 von dem bedeutenden englischen Buddhistenmönch Sangharakshita (geboren als Denis Lingwood) ins Leben gerufen. Während des Zweiten Weltkriegs war er in Indien und Sri Lanka stationiert. Er blieb auch nach dem Krieg in Asien und ließ sich zum Theravada-Mönch ausbilden. Außerdem studierte er die Lehren des tibetischen und des Chan-Buddhismus. Er beschloss, eine Bewegung zu gründen, die traditionelle Elemente des Buddhismus mit dem modernen Leben des Westens verband. So gibt es bei den FWBO weder Mönche noch Nonnen. Wer sich der Bewegung ernsthaft anschließen will, legt einen Eid ab und wird zum „Mitglied“ ernannt.

Die Angleichung des Buddhismus an die hinduistische Religion, gegen die er ursprünglich als Reformbewegung angetreten war, raubte ihm in Indien seine ganze Besonderheit. Er unterschied sich immer weniger vom Hinduismus. Um das Jahr 1000 n. Chr. war der Buddhismus fast ganz aus Indien verschwunden. Beschleunigt wurde der Verfall der buddhistischen Tradition durch eine hinduistische Gegenreformation, die im 8. Jahrhundert n. Chr. eingesetzt hatte. Den Todesstoß versetzte dem Buddhismus auf indischem Boden der um das Jahr 1000 n. Chr. eindringende Islam. Der Buddhismus konnte selbst dem Gesetz der Vergänglichkeit nicht entrinnen, aber das hat er auch niemals von sich behauptet. Für den Buddhisten ist eben alles vergänglich, auch der Buddhismus. Buddha selbst, so heißt es, habe seiner Lehre nur eine Dauer von 1000 Jahren vorausgesagt. Er irrte sich: Es gibt ihn mittlerweile schon seit 2500 Jahren.

### **Die Zukunft des Buddhismus**

In einigen traditionell buddhistischen Ländern wie Thailand oder Sri Lanka sind die buddhistischen Lehren und Werte wie Toleranz, Mitgefühl und Moral durch das Bedürfnis nach materiellem Wohlstand zunehmend untergraben worden. In anderen Regionen, die den Buddhismus erst seit jüngerer Zeit kennen, sind es gerade diese Werte, die neue Anhänger anziehen. Welche Perspektiven hat der Buddhismus? Indem er sich an verschiedene Kulturen und Lebensweisen angepasst hat, konnte er sich als eine der großen Weltreligionen etablieren und sieht einer vielversprechenden, hoffnungsvollen Zukunft entgegen.

## Letzte Gedanken

Im Buddhismus, so pessimistisch seine Grunderkenntnis vom leidvollen Leben auch sein mag, steht allerdings ein Glaubensoptimismus gegenüber, der kaum noch zu überbieten ist: Das Leiden kann überwunden werden, mag dieses auch erst nach tausend Wiedergeburten geschehen. Diese Überzeugung gibt dem Buddhisten die Kraft, in einer Welt des Leidens dennoch eine **heitere Gelassenheit** zu bewahren.

Nach allem, was wir von Buddha wissen, war bei ihm das, was er sagte, mit dem, was er tat, in vollkommener Harmonie (personale Identität). Leidenschaftliche Religion funktioniert also auch ohne den Hang zur Unduldsamkeit oder gar zum Fanatismus.

Mit „freundlicher Gesinnung“ ist das Wohlwollen eines Weisen gemeint, der alles Irdische hinter sich gelassen hat, ohne es zu verwerfen. Es ist eine passive Grundhaltung und eine **geistige Ausgeglichenheit**, die keinen Eifer und erst recht keinen Zorn gegenüber anderen aufkommen lassen.

Buddha hatte kein Sendungsbewusstsein. Wer ihm folgen wollte, konnte das tun, aber er bemühte sich nicht um Gefolgschaft. Buddha wollte niemanden bekehren. Das **Bekehrenwollen** verengt den Geist, denn psychologisch bedeutet es immer nur eines: das **Aufdrängen der eigenen Ansicht**. Doch ein freier Mensch will nicht bevormundet werden.

Davon können wir Christen auch (noch) lernen.